



Regeln sind da, um
gebrochen zu werden.

Fernandes Retrospect 5 Deluxe JP

Aus meinen Zeiten als Bassverkäufer weiß ich noch, dass Fernandes von vielen Musikern leider ab und an als Fernost- bzw. No-Name-Billigmarke wahrgenommen wurde. Falscher kann man dabei kaum liegen, immerhin gibt es Fernandes bereits seit 1969 und um das „Billig“ zu entkräften, muss man eigentlich nur einen kurzen Blick auf das Preisschild unseres Testkandidaten werfen.

Von Gregor Fris

Unter japanischen Firmen war es damals offensichtlich hip, sich einen spanisch klingenden Namen zuzulegen. Wenn man allerdings bedenkt, dass Fernandes ursprünglich auf Flamencogitarren spezialisiert war, macht das Ganze schon wieder mehr Sinn. Mit wachsendem Erfolg nahm man sich aber schon nach wenigen Jahren auch des Elektromarktes an, was der expandierenden Firma weiteren Auftrieb bescherte und sie vor allem durch sehr gut gemachte Fender- und Gibson-Kopien zu einem der führenden japanischen Hersteller für Musikinstrumente machte. Anfang der Neunziger wurde zusätzlich ein Werk in Kalifornien eröffnet und stach mit der Prämisse „gute Qualität zu bezahlbaren Preisen“ in den amerikanischen Markt. Heute ist die Produktion selbstverständlich vielschichtiger. Es gibt Fernandes-Modelle in allen Qualitäts- und Preisklassen, was natürlich auch bedeutet, dass weitere Produktionsstandorte erschlossen wurden.

Fünfer im Viererformat

Für unseren Test bleiben wir allerdings im Mutterland, der Retrospect 5 Deluxe stammt aus Japan und dieser Umstand darf getrost als Qualitätssiegel gewertet werden. Dass dieser Bass kein x-beliebiger Massenartikel ist, merkt man auch gleich, wenn man ihn das erste Mal in die Hand nimmt. Hier wurde nicht nur sorgsam verarbeitet, sondern offensichtlich auch um die Ecke gedacht. Klar bewegen wir uns Design-technisch nicht gerade auf Neuland, trotzdem wäre es vermessen zu behaupten, dass hier einfach stumpf nachgebaut wurde. Oder bringen wir die Sache mal



so auf den Punkt: Mit einem üblichen Jazz Bass lässt sich der Retrospect nicht über einen Kamm scheren. Punkt. Trotzdem stoßen wir natürlich auf ein paar klassische Features, die Holz Auswahl zum Beispiel. Der Body wurde aus Esche gefertigt. Aufgrund des für einen 5-Saiter relativ leichten Gewichts würde ich glatt auf Sumpfesche tippen. Der schneeweiße Hochglanzlack verdeckt sein Geheimnis und Fernandes selbst geht auf der eigenen Webseite auch nicht näher darauf ein. Eine Abbildung eines sunburstigen Modells bestätigt allerdings meine Vermutung. Was die Ausmaße betrifft, wurde der Korpus eher schlank gehalten. Im Vergleich zur originalen 4-Saiter Jazz-Bass-Form ist der Retrospect sogar noch einen Tick kleiner, als 5-Saiter wohlgeformt! Da das Feeling allerdings hauptsächlich durch die Shapings bestimmt wird, fühlt sich eigentlich alles wie gewohnt an.

Es wird eng!

Der Hals hingegen ist eine völlig andere Baustelle. Das 17,5 mm Stringspacing an der Brücke würde ich schon als ungewöhnlich eng einstufen, die 8,5 mm am Sattel hingegen zählen für mich schon eher in die Kategorie „wagemutig“. Wobei ich das, als echter Jazz-Bass-Fanatiker, durchaus interessant finde. Er ist am Sattel nur drei Millimeter breiter als die meisten meiner Jazz Bässe und so ganz werde ich das Gefühl nicht los, tatsächlich einen 4-Saiter in der Hand zu haben. Was einen dann aber glücklicherweise doch wieder in die Realität zurückholt, ist das Halsprofil. In der Spezifikationsliste für diesen Test habe ich es mal als „Medium D“ betitelt, hundertprozentig zufrieden bin ich mit dieser Aussage allerdings nicht. In der Hand fühlt es sich eher wie ein Mix aus C- und einem D-Profil an. Schon kräftig, aber trotzdem noch im Rahmen des angenehmen Handlichen. Auch wenn ich persönlich ein Faible für schlanke Hälse habe, bin ich ganz froh, dass dieses Modell nicht mit einem dieser modernen Mini-Planken abgespeist wurde. Wäre ich sarkastisch, würde ich jetzt vielleicht schreiben: „Zum Glück hat das Profil genug Masse abbekommen, so darf man sich mit diesem Bass, trotz des unreal schmalen Stringspacings, doch noch als Mann fühlen“, aber das tue ich natürlich nicht und auch sonst verspüre ich keinerlei Bedürfnis, meine Männlichkeit unter Beweis zu stellen. Wie auch immer, dieser Hals spielt sich äußerst angenehm, irgendwie ungewohnt, aber trotzdem gut.

Glücksgefühle

Was die Hölzer betrifft, geht es wiederum recht klassisch zur Sache. Das gerade gewachsene Ahornholz macht einen äußerst soliden Eindruck, auf ein dickes Finish, wie es der Body abbekam, wurde zum Glück verzichtet. Eine Schicht Satinlack ist zum Schutz des Holzes natürlich drauf, die ist aber so dünn, dass man das Gefühl hat, auf das blanke Holz zu fassen. Das gibt einen ganz großen Pluspunkt! Besser fühlen sich ei-



DETAILS:

Hersteller: Fernandes

Herkunftsland: Japan

Modell: Retrospect 5 Deluxe JP

Konstruktion:

4-fach verschraubter Hals

Mensur: 34 Zoll

Korpus: Esche

Hals: Ahorn mit KTS Titanium

Verstärkung

Griffbrett: Palisander

Halsbreite am Sattel: 42 mm

Halsprofil: Medium D

Bünde: 22 Jumbo

Hardware: Gotoh Vintage Type Chrome

Tonabnehmer: EMG J

Elektronik: aktive 3Bd mit semiparametrischen Mitten

Regler: Lautstärke, Balance, Bass, Mid, Mid Freq, Treble

Finish: Snow White

Getestet mit: Aguilar Tone Hammer

350, TC Electronic RS212

Preis: 1.799 Euro

Vertrieb: Ahead Music

www.fernandesguitars.de

gentlich nur alte, runtergespielte Hälse an. Auch das Griffbrett vermag mich zu begeistern. Fünf Millimeter dicker Palisander, keins dieser heute so verbreiteten Alibi-Furniere. Über den genauen Radius schweigt sich der Hersteller ebenfalls aus, das Gesamtpaket „Hals“ geht aber ganz klar in die Kleine-Hände- bis Wohlfühl-Abteilung. Da machen auch die 22 äußerst akkurat eingesetzten Jumbobünde keine Ausnahme. Einen Minuspunkt muss ich trotzdem vergeben. Für alle fünf Saiten gibt es leider nur einen einzigen Saitenniederhalter. Die A- und die D-Saite können sich glücklich schätzen, von diesem mit ordentlichem Druck auf den Sattel gepresst zu werden, die G-Saite hingegen senkt sich überhaupt nicht ab. Klar kann man das durch gekonnteres Saitenaufziehen kompensieren, eine „richtige“ Lösung hätte ich an so einem modernen Bass und in dieser Preisklasse allerdings schon erwartet. Dafür punktet der Retrospect am Zugang zum Halsstab. Dieser ist korpusseitig zu erreichen und das Einstellen erledigt sich in MusicMan-Manier kinderleicht mit jedem spitzen Gegenstand. In der Halstasche, also zwischen Hals und Korpus, befindet sich ein circa drei Millimeter dicker schwarzer Streifen. Was es damit auf sich hat, lässt sich leider nicht in Erfahrung bringen, aber ich kann attestieren, dass es äußerst innovativ aussieht.

Alles aktiv

Die elektronische Abteilung unseres Testbasses setzt voll auf aktiv. Zur Tonabnahme dienen zwei EMG Single Coils, bekannt für ihr besonders breites Klangspektrum sowie Unanfälligkeit gegenüber jeglicher Art von Störeinflüssen. Aktive EMGs haben bereits im Tonabnehmer einen kleinen Preamp verbaut und sind dazu besonders Output-stark. Diese Fakten zusammengenommen machen einen guten Ton und schaffen eine recht eigene Unabhängigkeit von den restlichen Materialien. In Kombination mit dem 3-Band-EQ, welcher zusätzlich einen Eingriff auf den Frequenzbereich der Mitten ermöglicht, ist man klangverbiegungstechnisch allerbestens ausgerüstet. Der Jazz Bass ist an sich und trotz seiner simplen Ausstattung ja schon ein echtes Klangchamäleon, der Retrospect kann unter diesem Gesichtspunkt eigentlich nur noch als (fast) Alleskönner betitelt werden. Der Hals-Pickup bringt einen edlen, dunklen und souligen Vibe. In der Mittelstellung, wenn beide Pickups ihre Sounds parallel in Richtung Elektronik senden, bekommt man den klassischen Brot-und-Butter-Sound, der ohne jedes Zutun perfekt in jeden Mix passt. Egal, ob Jazz oder Metal, diese Klangfarbe ist überall zu Hause. Der Steg-Pickup unseres Testkandidaten klingt für sich alleine recht knurrfrei. Bevor man allerdings anfängt, Unbehagen kundzutun, sollte man einfach kurzerhand etwas Bässe und Mitten hinzudrehen und schon hat man mehr Druck, als man von einem passiven Jazz zu wünschen wärde. Die EMGs machen in diesem Kontext



einen ausgezeichneten Job. Ihr Klangspektrum lässt sich durch die Elektronik kinderleicht in alle Stilrichtungen portieren. Die meisten aktiven Jazz Bässe auf dem Markt werden immer noch mit passiven Single Coils bestückt, was oft zu dem Problem führt, dass man mit dem EQ auch das charakteristische Einzelspuler-Brummen anhebt. EMGs kennen dieses Problem nicht, so kann die Klangregelung problemlos völlig aufgefahren werden. Das Einzige, was durch diese Kombination auf der Strecke bleibt, ist ein klassischer, rotziger, vintagiger Jazz-Bass-Sound. Ich denke aber, ich kann an dieser Stelle recht selbstsicher behaupten: Wer den Kauf dieses Basses in Erwägung zieht, befindet sich auch nicht unbedingt auf der Suche nach einem Vintage-Gräl.

Resümee

Im Großen und Ganzen kann man dem Retrospect 5 ein gutes Zeugnis ausstellen. Die Qualität der Bauteile und die Verarbeitung des Instruments befinden sich auf einem sehr hohen Niveau. Die doch eher speziellen Halsmaße treffen in eine Nische, die von vergleichbaren Modellen anderer Hersteller eher gemieden wird. Doch die Fraktion der kleinen Hände, der Plekspieler und Flitzefinger aller Couleur dankt. Klangtechnisch bekommt man ein überaus flexibles Instrument zur Seite gestellt, das sich in allen Stilistiken zu behaupten weiß. ■





Spector

BASSES BUILT FOR A LIFETIME

UNCOMPROMISING QUALITY

UNPARALLELED VERSATILITY

UNBELIEVABLE SOUND



REX BROWN
DOWN (EX-PANTERA)



GARRY TALLENT
E-STREET BAND



DOUG WIMBISH
LIVING COLOUR



CHRIS KAEEL
FIVE FINGER DEATH PUNCH



FITTY WIENHOLD
U.D.O.



IAN HILL
JUDAS PRIEST



TIM KING
SOIL



MIKE KROEGER
NICKELBACK



ALEX WEBSTER
CANNIBAL CORPSE

WWW.SPECTORBASS.COM

www.facebook.com/OfficialSpector



Distribution for Germany & Austria:
• Gerhard Knauer Großhandel
• Wolfenstr. 11 • 70736 Fellbach

• Tel.: 0711-5788750 • Fax: 0711-571888
• E-Mail: info@gknauer.de
• Internet: www.gknauer.de